

Christvesper 24.12.2015 / ZH komplett

Musik zum Eingang

Lied: Stille Nacht, heilige Nacht

*Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh.*

*Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht,
Durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da, Christ der Retter ist da.*

*Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stunde,
Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.*

Eröffnung

Bekanntmachungen

Lied: Fröhlich soll mein Herze springen

*Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist geboren.*

*Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich,
Spricht mit süßen Lippen: „Lasset fahrn, o liebe Brüder,
was euch quält, was euch fehlt; ich bring alles wieder.“*

Psalm (Weihnachtspsalm von hanns Dieter Hüsch) / Eingangsgebet

*Ich setze auf die Liebe
Das ist das Thema
Den Haß aus der Welt zu entfernen
Bis wir bereit sind zu lernen
Daß Macht Gewalt Rache und Sieg
Nichts anderes bedeuten als ewiger Krieg
Auf Erden und dann auf den Sternen*

*Ich setze auf die Liebe
Wenn Sturm mich in die Knie zwingt
Und Angst in meinen Schläfen buchstabiert
Ein dunkler Abend mir die Sinne trübt
Ein Freund im anderen Lager singt
Ein junger Mensch den Kopf verliert
Ein alter Mensch den Abschied übt*

*Ich setze auf die Liebe
Das ist das Thema
Den Haß aus der Welt zu vertreiben
Ihn immer neu zu beschreiben
Die einen sagen es läge am Geld
Die anderen sagen es wäre die Welt
Sie läg in den falschen Händen*

*Jeder weiß besser woran es liegt
Doch es hat noch keiner den Haß besiegt
Ohne ihn selbst zu beenden*

Er kann mir sagen was er will
Und kann mir singen wie er's meint
Und mir erklären was er muß
Und mir begründen wie er's braucht
Ich setze auf die Liebe!
Schluß!

Gott schütze Euch
Gott schütze und befreie uns.
Amen

Setzen wir auch noch auf die Liebe, trauen wir es zu, dass sie die stärkste Kraft ist, die alles verändern kann. Ja, wir wollen auf die Liebe setzen, weil du Liebe bist, rettende Liebe. Sie liegt da in einer Futterkrippe, ohnmächtig und wehrlos, der Kälte dieser Welt, der Kälte der Menschen ausgeliefert und sie doch verwandelnd. Es ist Weihnachten . Dir sei Dank! Amen

Lied: O Bethlehem, du kleine Stadt

O Bethlehem, du kleine Stadt, wie stille liegst du hier,
du schläfst, und goldne Sternelein ziehn leise über dir.
Doch in den dunklen Gassen das ewige Licht heu scheint
Für alle, die da traurig sind und die zuvor geweint.

Des Herren heilige Geburt verkündet hell der Stern,
Ein ewiger Friede sei beschert den Menschen nah und fern;
Denn Christus ist geboren, und Engel halten Wacht,
Dieweil die Menschen schlafen die ganze dunkle Nacht.

Lesung: Lukas 2,1-6

Lied: Es ist für uns

Es ist für uns eine Zeit angekommen, es ist für uns eine große Gnad: (2x)
Unser Heiland Jesus Christ, der für uns, der für uns, für uns Mensch geworden ist.
Und es erging ein Gebot von dem Kaiser, dass alle Welt gezählet würd. (2x)
Josef und Maria voll der Gnad zogen hin, zogen hin, zogen hin nach Davids Stadt
Es war kein Raum in der Herberg zu finden, es war kein Platz da für arme Leut (2x)
In dem Stall bei Esel und Rind, kam zur Welt, kam zur Welt,
kam zur Welt das heilige Kind.

Lesung: Lukas 2,7-21

Lied: Es ist für uns

Es waren Hirten bei Nacht auf dem Felde. Ein Engel ihnen erschien und sprach:(2x)

„Fürcht‘ euch nicht, ihr Hirtenleut, Fried und Freud, Fried und Freud,
Fried und Freud verkünd ich heut.

Sie gingen eilend und fanden die beiden, Maria und Josef, in dem Stall (2x)
Und dazu das Kindelein, Jesus Christ, Jesus Christ, Jesus Christ im Krippelein.

Lesung: Matthäus 2,1-19

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier

Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und laß dir's wohlgefallen.

*Da ich noch nicht geboren ward, da bist du mir geboren
Und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wollest werden.*

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,
Die Sonne die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht't,
wie schön sind deine Strahlen.*

*Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen.*

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Navid Kermani, in Siegen geboren, wo sein Vater früher als Arzt arbeitete und mit seiner Frau aus dem Iran nach Deutschland gekommen war, Navid Kermani, der im vergangenen Jahr die Rede im Bundestag zu 65 Jahre Grundgesetz hielt und in diesem Jahr den Friedenspreis des deutschen Bundhandels erhielt, dieser Navid Kermani hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Ausnahmestand – Reisen in eine beunruhigte Welt“. Daran schildert er seine Erlebnisse und Begegnungen auf Reisen in viele Unruheherde dieser Welt. Er hat in den letzten Jahren sie alle bereist, Kaschmir, Indien, Pakistan, zweimal Afghanistan, den Iran, den Irak, Syrien, Israel / Palästina und die kleine italienische Insel Lampedusa, wo die meisten der Menschen stranden, die mit Booten versuchen, zumeist von Libyen aus, Europa zu erreichen, wenn sie denn mit den kaum seetauglichen Booten nicht kentern und ertrinken. In dem Buch schildert er eine Szene, die er dort erlebte am 24. August, am Tag des Heiligen Bartholomä, des Schutzheiligen von Lampedusa:

Mitternacht: Im Hafen beginnt das große Feuerwerk zum Inselfeiertag. Vom Aufnahmelager, für die übers Meer gekommenen Flüchtlinge wird man nur den Himmel glühen und blitzen sehen. (...) Auf dem Meer werden die Feuerwerksraketen den Flüchtlingsboten den Weg leuchten. Ist es nicht ein Freudenfest, dass sie die Reise überlebt haben? (...) 65 Somalier sind im Unwetter gerettet worden, schnappe ich auf, darunter dreizehn Frauen, eine Schwangere, fünfter Monat, ein Verletzter, achtzig Seemeilen vor der libyschen Küste. Dass es ein FRONTEX-Schiff ist, das die Flüchtlinge aufgenommen hat, und so nah an der libyschen Küste, wundert die Ärzte ohne Grenzen. „Denn Frontex sei doch dafür da „die Flüchtlinge von Europa abzuhalten, nicht sie nach Europa zu bringen.“ (...) Durch eine Luke treten drei Soldaten ins Innere des Schiffes und kurze Zeit später mit den ersten Flüchtlingen wieder hervor, die sie am Arm stützen, mit einem älteren Mann zuerst, der offenbar am Bein verletzt ist, dann eine Schwangere, wirklich wie Josef und Maria, geht es mir durch den Kopf, zwei unglaublich Fremde, nicht nur wegen ihre dunklen Haut und dem weiten, exotischen Gewand der Frau mit dem roten Kopftuch, das nach somalischer Art bis über den Bauch reicht; viel fremder ihre Blicke, verstört, scheu ängstlich und doch dankbar dem Leben, dass sie es behalten haben.

Hinter Maria die Prozession der übrigen Flüchtlinge, erst die Frauen, junge Mädchen meist, viel zierlicher als Europäerinnen oder die Schwarzafrikanerinnen ..., dann die Männer, ebenfalls schwächling, die ihre ersten Schritte so behutsam auf die Erde setzen, als sei es das erste Mal. Und wirklich ist es ja wie eine Neugeburt für sie. Ich will sie begrüßen, auf Arabisch Friede sei mit Euch rufen oder ihnen wenigstens zulächeln, aber weil niemand es tut, traue ich mich nicht (...) Ich zittere, so ergriffen bin ich, das Leben zu sehen, das nackte Leben wie bei einer Geburt oder beim Sterben, das Leben als das, was es ist: ein Geschenk.“

Warum traut Navid Kermani sich nicht, den dem Ertrinkungstod Entronnenen einen Gruß oder ein Lächeln zuzuwerfen, nur eine kleine Geste der Freundlichkeit und der Mitmenschlichkeit? Wenn selbst ihm das schon nicht gelingt, wie soll dann die Welt menschlicher werden, wie sollen dann Menschen lernen, in Frieden miteinander zu leben, füreinander da zu sein, barmherzig zu sein, den Hass zu überwinden, die großen Probleme des Klimawandels und der Ernährung einer immer mehr anwachsenden Weltbevölkerung zu lösen?

Ich kann mir vorstellen, dass einige von uns mit Belastungen zu kämpfen haben, mit Lebenskrisen, die nicht unbedingt im menschlichen Miteinander ihre Ursache haben müssen, sondern die auch durch anderes hervorgerufen wurden, die kein Mensch beeinflussen kann. Eine schwere Erkrankung oder auch der Verlust eines nahestehenden Menschen gehören dazu. Und doch tut es uns gut, wenn wir dann aufgefangen werden durch Menschen, die sich uns zuwenden, ihre Nähe schenken, ein offenes Ohr und eine helfende Hand. Und dann erschrecke ich, wie viel Kälte, Härte, Gleichgültigkeit in vielen Bereichen unseres Lebens offensichtlich Normalität ist. Nein, ich denke nicht nur an PEGIDA, sondern auch ganz andere Bereiche, wo Menschen miteinander umgehen. Kürzlich hörte ich von jemandem, der nach langjähriger Zugehörigkeit zur Firma dort entlassen wurde, praktisch von einem Tag auf den anderen. Anlass war eine akute Erkrankung, die aber nach ein paar Tagen schon ausgeheilt war. Vielleicht war der Arbeitnehmer der Firma einfach auch nur zu alt sprich zu teuer geworden.

Ich höre von Konflikten in zwischenmenschlichen Beziehungen, wo die Kontrahenten irgendwann nur noch das Ziel haben, den anderen fertig zu machen, ihm weh zu tun, ihn zu bestrafen, zu besiegen.

Und wenn ich dann über den Tellerrand blicke und jene beunruhigte Welt wahrnehme, von der Kermani in dem Buch schreibt, wie sollen die Probleme dort gelöst werden, so dass ein Leben in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit auch nur halbwegs möglich ist? Doch nur dann, wenn Menschen dazu bereit sind, wenn sie sich verändern, wenn sie umschalten, wenn sie umkehren und Menschlichkeit lernen. Die Welt schreit geradezu nach Menschlichkeit. Ist sie zu lernen, die Menschlichkeit, die Mitmenschlichkeit, die Barmherzigkeit, die Liebe? Nicht nur von den Kaschmiris, den Indern, den Syrern, den Afghanen, sondern auch von mir, von Euch und Ihnen? Wie geht das? Ja, geht das überhaupt?

Weihnachten erzählt, dass es geht und auch warum es geht.

Anders als die Weihnachtsgeschichten in den Evangelien nach Lukas und Matthäus erzählt, schreibt ein anderer etwa 100 Jahre später in einem Brief an Titus, Kapitel 2:

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Ich weiß, das hört sich nicht gerade weihnachtlich an, und bei manchen Worten zucken wir – zumindest innerlich – mit den Augenbrauen. Aber was ist das für ein Auftakt: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen...“ Da wird im Stall von Bethlehem ein Kind geboren, hineingeboren in eine Welt, die nicht weniger als heute vielfach unmenschlich, gnadenlos, gottlos ist.

Judäa und Galiläa sind von den Römern besetzt, die die Menschen finanziell auspressen und mit harter Hand die Provinz regieren, jeden auch nur leisen Versuch der Revolte brutal niederschlagen. Maria und Josef, so erzählt Lukas, müssen genau deshalb nach Bethlehem reisen, um sich in Steuerlisten registrieren zu lassen. Und dass Maria schwanger ist, was zählt das schon! Was interessiert solche Regime schon das Schicksal einzelner Menschen? Gnadenlosigkeit, Unmenschlichkeit beginnt da doch schon nach unseren Herzen zu greifen, wo ich nicht mehr den einzelnen Menschen sehe, sein Leben, seine Leiden, seine Sehnsucht, sondern nur noch eine anonyme Masse wahrnehme, als Kundenpotential, als wirtschaftliche Manövriermasse, als statistische Größe, als Flüchtlingswelle, als Kanonenfutter im Krieg oder auch nur in seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, Religion, Volk, Rasse. Es sind immer einzelne Menschen. Das merke ich dann, wenn ich sie persönlich kenne lerne.

Und dann kommen Maria und Josef in Bethlehem an, völlig erschöpft, müde, von der langen Reise. Und sie treffen nicht gerade auf offene Türen. Und auch wenn der Wirt in der Weihnachtsgeschichte eigentlich gar nicht vorkommt, die verschlossenen Türen spiegeln auch die verschlossenen Herzen wieder. Die kleine Stadt ist überfüllt. Nirgendwo finden die beiden ein Quartier für die Nacht. Schlussendlich erbarmt sich einer und sie kommen in einem Notquartier unter, in einem Stall. „Denn sie hatten keinen Raum in der Herberge“, wie wir es aus der Weihnachtsgeschichte von Lukas alle schon hundert Mal gehört haben. Und wie nahe ist uns das in diesem Jahr, wo überall Wohnraum für Flüchtlinge gesucht wird, und oft aufgegebenen Schulen oder Jugendherbergen, Zeltplätze oder Turnhallen als Notquartiere erhalten müssen. Und dabei sind nicht nur Flüchtlinge auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen. Teure Penthousewohnungen kann sich eben nicht jeder leisten. Und es gibt durchaus leerstehende Wohnungen, unbewohnte Häuser.

In dem Stall in Bethlehem wird nun das Kind geboren, dessen Geburtstag wir heute feiern, hineingeboren in

eine Welt, in der sich Türen schließen vor der Not anderer Menschen, in der Diktatoren ihre Macht mit äußerster Brutalität verteidigen, in der fanatisierte Menschen meinen, sie hätten das Recht Andersdenkende, Andersgläubige, Anderslebende zu versklaven, zu vertreiben, zu foltern oder zu ermorden, die so viel Not und Elend jeden Tag sieht und so viel gnadenlosen Hass und gnadenlose Gleichgültigkeit, versteinerte Herzen, versteinerte Gesichter.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen ...

Wie in Licht in der Dunkelheit, so kommt das Kind zur Welt, Gnade in eine gnadenlose Welt, Heil in unheilvolle Verstrickungen, Liebe in Hass, Freude in alle Traurigkeit, Frieden in all die Konflikte, Streitereien, Kriege... Als erstes fordert die Weihnachtsgeschichte nichts von uns, sie appelliert nicht an uns. Sie schenkt uns etwas. Genauer. Sie erzählt uns von dem Geschenk, das Gott uns macht. Wir müssen die Gnade nicht erst erfinden und entwickeln. Sie liegt in der Krippe. Ein Säugling ist der wehrloseste Mensch, den man sich vorstellen kann. Wie anders erscheint der römische Kaiser, der sich als göttlicher Herrscher verehren lässt und dessen Herrschaft doch nur auf Blut und Tränen beruht. In der Krippe liegt ein Kind, das der totale Gegenentwurf dazu ist. Kaum einer erkennt das in jener Nacht. Nur ein paar Hirten, so erzählt Lukas, lassen sich durch die Botschaft der Engel bewegen, das Neugeborene in Augenschein zu nehmen. So kommen sie zum Stall, neugierig, skeptisch, aufgewühlt, und dort geschieht etwas mit ihnen. Die Begegnung mit dem Säugling verändert sie. Sie sind alles andere als sentimental. Das sind bodenständige und hartgesottene Leute, keine Weicheier, die vor Rührung bald anfangen zu schluchzen und alles glauben, was man ihnen sagt. Und ausgerechnet sie sind die ersten, die innerlich tief berührt sind, als sie vor dem Kind in der Krippe stehen. Rembrandt hat das so schön wie kein anderer gemalt, wie von diesem Kind ein Licht ausgeht – es ist das Licht der Welt – und das alle, die zu ihm kommen von diesem Licht erfasst werden, heraustreten aus der Dunkelheit und selbst zu Kindern des Lichts werden.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht...

„Zucht“ steht da. Und das ist so eine Stelle, wo man unwillkürlich die Augenbrauen ein wenig hochzieht. Ich denke bei dem Wort an die Zucht von Tieren – nahe liegend bei einer Geschichte, die sich im Stall abspielt – aber auch an Wolfgang Schäuble, den man in der Griechenlandkrise als Zuchtmeister Europas bezeichnet hat oder noch schlimmer an „Zuchthaus“ oder an „züchtigen“. Was ist gemeint? Wer einmal Mutter oder Vater wurde, wer also jemals ein Kind bekommen hat, kennt das. Ein Kind rührt verborgene, scheinbar gar nicht vorhandene Seiten an. Ein Vater sagte mal: „Als mein, als unser Kind geboren war, da war mir, naja, da war mir mit einem Schlag klar, dass ich von jetzt an, bis ich irgendwann die Augen schließe, nie mehr einfach nur *ich* sein werde, weil ich immer auch von diesem Menschen bestimmt und beanspruchbar sein werde.“ Eine Gnade – ein großes Geschenk – nahm ihn in Zucht. Ein Kind verändert unser Denken, unser Fühlen, unser Verhalten, unser ganzes Leben. Und so ist es auch mit dem Kind im Stall. Wer einmal in diesem Stall an der Krippe gestanden oder gekniet hat, wer einmal nur der heilsamen Gnade Gottes für alle Menschen ganz nah gekommen ist, wen sie tief im inneren erreicht, berührt hat, der geht verändert daraus hervor. Die Krippenspiele landauf landab erzählen davon auch anhand der Person des Wirtes. Und sie haben recht, selbst, wenn der Wirt in der Bibel nirgendwo erwähnt wird. Sie haben recht, wenn sie erzählen, dass Menschen verändert werden können durch das, was Weihnachten bedeutet, dass dieses Kind, die göttliche Gnade, uns zu dem hin zieht, erzieht, zu dem, was Gott in uns sieht.

... dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben.

Umkehr zu einem alternativen Lebensstil, nicht weil man dazu genötigt wird, sondern weil diese heilsame Gnade einen nicht mehr loslässt. Sie überwindet das, was uns gegen Gott sperrt. Wir wollen das nicht mehr länger, ohne Gott leben. Wir wollen nicht mehr länger nur für uns selber leben und um uns selber kreisen, um unser Glück, unsere Bedürfnisse, unsere Interessen. Friedrich von Bodelschwingh, der Begründer Bethels, soll einmal einen Mann eingestellt haben, der sich um die Finanzen kümmern sollte. Eines Tages war dieser Mann verschwunden mitsamt der Kasse und tauchte auch nicht wieder auf. Monate später, Bodelschwingh war Reichstagsabgeordneter, traf er diesen Mann zufällig auf der Straße wieder. Der alte Bodelschwingh sprach ihn an und stellte ihn wieder ein, als Kassenverwalter. Es ist nie wieder auch nur ein Pfennig weggekommen.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben...

Das klingt so richtig bürgerlich. Ja, in jener Zeit wurden die Christen von ihren Mitbürgern und auch von den römischen Behörden, sehr wachsam und kritisch beäugt. „Nur nicht auffallen, auf gar keinen Fall

unangenehm“, so lautete die Devise. Denn das hätte übel ausgehen können. Dass man integer ist, den Staat und die Gesellschaft nicht bedroht, das zu zeigen konnte lebenswichtig sein. Obwohl es sich der Apostel nicht verkneifen kann ein bisschen subversiv zu formulieren. Er spricht von der **Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus**. Die Worte „Erscheinung“ und „Heiland“ sind eigentlich damals dem göttlich verehrten Kaiser vorbehalten. Die mischt der Apostel so drunter, um damit zumindest Eingeweihten zu signalisieren, dass Christen sich nicht an den Interessen des Kaisers und Roms zu orientieren haben, sich nicht abhängig machen, was die Gesellschaft von ihnen erwartet, sondern dass sie von der heilsamen Gnade in Zucht genommen wurden, die sie prägt und leitet. Christen haben schon eine spezielle Leitkultur, die dann auch schon mal dazu führen kann, dass manch einer sie verständnislos als „Gutmensch“ beschimpft. Auch der alte Bodelschwingh war so ein naiver Gutmensch, die Hirten wurden es, die Weisen aus dem Morgenland auch und nicht zu vergessen der Wirt, der sich wandelt im Licht dessen, der da in seinem Stall geboren wird.

Besonnen, gerecht und fromm das klingt arg bürgerlich langweilig; aber es wäre schon viel in dieser Welt anders, wenn mehr Menschen so leben würden, nach diesen ach so bürgerlichen Tugenden. Alleine damit kann der Menschlichkeit der Boden bereitet werden in einer bisweilen harten gnadenlosen Welt. Weihnachten ist nicht damals nur in Bethlehem, Weihnachten ereignet sich zu jeder Zeit, an jedem Ort, wo Menschen sich anrühren lassen von der heilsamen Gnade, die erschienen ist allen Menschen, Ihnen, Euch, mir, unseren Freunden und denen, die wir nicht sonderlich mögen, den Flüchtlingen genauso wie denen, die für ihre Flucht die Verantwortung tragen und denen, die vor ihren Unterkünften ihren Hass herausschreien. Weihnachten ereignet sich, denn diese heilsame Gnade hat immer noch rettende und verändernde Kraft.

Ich will sie begrüßen, auf Arabisch Friede sei mit Euch rufen oder ihnen wenigstens zulächeln, aber weil niemand es tut, traue ich mich nicht (...) Ich zittere, so ergriffen bin ich, das Leben zu sehen, das nackte Leben wie bei einer Geburt oder beim Sterben, das Leben als das, was es ist: ein Geschenk.

So endet aber nicht Kermanis Reise nach Lampedusa. Ich will Euch, Ihnen nicht vorenthalten wie sie endet, nicht nur diese Reise, sondern das ganze Buch. Es endet damit dass die göttliche Gnade einen Menschen in Zucht nimmt, einen wie die Hirten oder wie der Wirt im Krippenspiel:

Als die Flüchtlinge schon abgefahren sind, unterhalte ich mich mit dem Kapitän, der eigens für mich von Bord kommt.

- Gratulation, ist das erste, was ich sage, ich gratuliere Ihnen herzlich!
- Warum? Lächelt der Kapitän, ein großgewachsener, sportlicher Mann von vielleicht vierzig Jahren mit Bürstenhaarschnitt bei beginnender Glatze, und weiß doch sofort, was ich meine. Ihm wenigstens ist die Freude anzumerken.

Ich erfahre, wie die Flüchtlinge entdeckt wurden, dichtgedrängt auf einem kleinen Holzboot, nein, nicht im Sturm, da wäre es zu spät gewesen, sondern kurz davor, als Sterne am Himmel waren.

- Wie haben die Flüchtlinge reagiert, als sie Ihr Schiff gesehen haben?
- Sie haben diskutiert, als wir sie anleuchteten, einige freuten sich und winkten, andere hatten Angst und schienen für Flucht zu plädieren. Mit unseren Beibooten versperrten wir ihnen den Weg. Als wir ihnen sagten, dass wir sie nicht nach Libyen zurückbringen würden, ja, da haben sich alle gefreut, da brach Jubel aus. Kurz danach zogen sich die Wolken zusammen, da wurden sie plötzlich ganz still, und als das Gewitter losbrach, wurde ihnen klar, wie knapp sie dem Tod entronnen waren.
- Wie ist es mit anderen Flüchtlingen, die heute nach auf Booten unterwegs waren? Frage ich: Gibt es eine Chance, dass jemand den Sturm überlebt hat?

Der Kapitän denkt nach und sagt dann:

- Null Prozent.
- Als ich nach FRONTEX frage, bricht es aus ihm heraus:*
- Wenn ich ein Holzboot mit fünfundsechzig Menschen auf dem offenen Meer sehe, dann ist mir FRONTEX scheinbar egal, dann denke ich nicht an Immigration, an Papiere, an Zollbehörden. Dann rette ich sie, verdammt noch mal.

Für ihn als Kapitän, fährt er fort, um seinem kleinen Ausbruch eine Erklärung nachzuschicken, stehe das Seerecht über etwaigen Verordnungen der Europäischen Union, er dürfe also gar nicht anders handeln.

- Sieht das jeder Kapitän so?
- Der Kapitän weiß sofort, auf welche Aussagen ich anspiele.*

- *Ich bin mir sicher, sagt der Kapitän, dass jedenfalls alle französischen Kapitäne genauso gehandelt hätten, außerdem hatte ich die Zustimmung meiner Einsatzleitung.
Ich bin sicher, dass der Kapitän genauso gehandelt hätte auch ohne die Zustimmung seiner Einsatzleitung.*

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Ein Liedtext von Stefan Itzek

*Mach's wie Gott, werde Mensch - und es wird wieder wärmer,
und es wird wieder Frieden in dir sein.*

Mach's wie Gott, werde Mensch. Sonst wär das Leben ärmer um Glaube, Hoffnung, Liebe und Verzeihn.

*Alle Engel werden dich umgeben. Arme spüren Freundlichkeit und Licht.
Blinde, Taube, Lahme werden leben, Hören: Unser Gott verläßt uns nicht.*

*Alle Menschen dürfen wieder hoffen. Gott ruft uns aus aller Not zurück;
Und sein Himmel steht für alle offen. In dem Kind im Stall liegt unser Glück.*

*Gottes Stern wird über allem scheinen. Bethlehem gibt allem neuen Glanz.
Könige wie Hirten dort erscheinen. Gott wird Mensch, verschenkt sich allen ganz.*

*Mach's wie Gott, werde Mensch - und es wird wieder wärmer,
und es wird wieder Frieden in dir sein.*

Mach's wie Gott, werde Mensch. Sonst wär das Leben ärmer um Glaube, Hoffnung, Liebe und Verzeihn

Lied: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!
Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.*

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!
Bist du der eignen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht!*

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!
Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild.*

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!
Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit!*

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!
Schreckt dich der Menschen Widerstand, bleib ihnen dennoch zugewandt.*

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!

Fürbittengebet / Gebet des Herrn / Segen / Weihnachtsgruß

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in dieser heiligen Nacht.
Du bist arm und schutzbedürftig.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Armen satt werden.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Verfolgten sicher schlafen.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Flüchtlinge Schutz finden.

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in dieser harten Welt.
Du bist zart und verletzlich.
Löse du mit Sanftmut, was erstarrt ist.
Rühre du mit Milde die Starken an.
Erweiche du mit Zärtlichkeit die Gefühllosen.

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in dieser dunklen Nacht.
Dein Licht macht die Finsternis hell.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Traurigen glücklich sein.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Verachteten aufleben.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Kranken keinen Schmerz spüren.

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in dieser friedlosen Welt.
Du bringst den Frieden auf Erden.
Zieh die Mächtigen auf deine Seite.
Überzeuge die Gewalttäter, von ihrem Hass abzulassen.
Versöhne die Völker und stifte Gemeinschaft.

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in dieser stillen Nacht.
Du schenkst große Freude.
Um deinetwillen sollen
wenigstens in dieser Nacht die Waffen schweigen.
Um deinetwillen soll
wenigstens in dieser Nacht niemand verfolgt und gefoltert werden.
Um deinetwillen soll
wenigstens in dieser Nacht alle Klage verstummen.

Sei willkommen,
du Kind in der Krippe,
sei willkommen in unserer Mitte.
Wir haben auf dich gewartet.
Länger noch hast du auf uns gewartet.
Du bist gekommen,
damit wir ein Zuhause haben.
Bleibe bei uns in dieser Nacht,
wohne bei uns unser Leben lang,
segne die, die wir lieben
und verwandle diese Welt durch deine Mensch gewordene Liebe.

In ihrem Namen, im Namen Jesu, rufen wir zu dir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: O du fröhliche

*O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.
Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen, freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.
Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre, freue, freue dich, o Christenheit!*

Musik zum Ausgang